Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 81. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 10. Oktober 1906. **31. Jahrgang.**

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für die Monate **Oktober, November, Dezember** zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 12 Pfennig.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei der Kontrolle über die Durchführung der Bundesratsbestimmungen vom 23. Januar 1902 wegen Regelung der Arbeitszeit in Gast- und Schankwirtschaften (R.-G.-Bl. S. 33) ist die Beobachtung gemacht worden, daß anscheinend immer noch in weiteren Kreisen die irrige Auffassung verbreitet ist, als ob der Betriebsunternehmer den ihm durch die erwähnten Bestimmungen auferlegten Verpflichtungen genüge, wenn er zwar dem Angestellten die vorgeschriebenen Ruhezeiten anbietet, für ihre Innehaltung aber nicht sorgt, sondern das Weiterarbeiten des Angestellten während der Ruhezeit duldet. Um dieser Auffassung entgegenzutreten, wird darauf hingewiesen, daß eine Ruhezeit nur dann vom Unternehmer „gewährt" worden ist, wenn er zugleich Vorsorge dafür getroffen hat, daß die Arbeit des Angestellten in seinem Betriebe während dieser Zeit unterbleibt (vergl. die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs des Innern in der Sitzung des Reichstages vom 31. Januar 1903, Stenographische Berichte Seite 7617.

Berleburg, den 3. Oktober 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Die Wahl des Schlossers August Freitag aus Kunst-Wittgenstein zum Gemeindevorsteher daselbst auf eine 6 jährige Amtsdauer ist von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 4. Oktober 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Der Landwirt Reinhard Heinrich zu Amtshausen ist als Kreistagsabgeordneter gewählt worden.

Berleburg, den 27. September 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Auf dem Gebiete der inneren Politik nimmt gegenwärtig die Braunschweigische Frage und deren Lösung das Interesse der Politiker in Anspruch. Ueberall ist man darin einig, daß von den Beteiligten dahin gewirkt werden muß, daß die Frage endgültig geregelt wird, und man erwartet daher eine Verständigung mit dem Herzog von Cumberland, der, wie es heißt, bereit ist, den Wünschen der braunschweigischen Bevölkerung so weit als möglich entgegenzukommen, um dem bisherigen Zustande ein Ende zu machen und allseitig befriedigende Verhältnisse platzgreifen zu lassen. In der Tat ist es auch das Beste, wenn man sich mit dem, was durch die Ereignisse von 1866 einmal geschaffen worden, abfindet und die Vergangenheit vergangen sein läßt. Im Völker- und Staatsleben vollziehen sich stets mehr- oder minder tiefeingreifende Umwandlungen, und es muß deshalb auch mit solchen gerechnet werden. Das verlangen die Zeitinteressen, und diesen entsprechend zu handeln gebietet die Klugheit, welche in allererster Linie an das denkt, was Land und Volk zum Nutzen gereicht. Starres Festhalten am Althergebrachten ist in der Politik vom Uebel; denn Zeiten und Menschen ändern sich, und darauf muß unter allen Umständen Rücksicht genommen werden, damit das Notwendige im rechten Augenblicke geschieht. Besonders ist das unter anderem auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Volkswirtschaft erforderlich, weil es unerläßlich für Ruhe und Ordnung, wie für eine gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse, daß den nach Zeit und Umständen wechselnden Bedürfnissen in geeigneter Weise Rechnung getragen wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus können wir auch nur wünschen, daß recht bald die Mittel angewendet werden möchten, die notwendig erscheinen, um der fortwährenden Steigerung der Fleischpreise Einhalt zu tun. Die Statistiken der einzelnen Städte und mehr noch die Feststellungen im gesamten Reichsgebiete lassen keinen Zweifel darüber, daß der Fleischverbrauch überall abnimmt und sich ein Notstand entwickelt, der in weiten Kreisen der Bevölkerung umso schwerer empfunden und umso unwilliger ertragen wird, als außer dem Fleisch auch fast alle anderen Nahrungsmittel immer teurer werden. Die hierdurch bewirkte und geförderte Mißstimmung kommt ohne Frage der Sozialdemokratie zugute, welche bereits auf einen bedeutenden Erfolg bei der 1908 stattfindenden Reichstagswahl rechnet und gemäß den Beschlüssen, die auf dem Mannheimer Parteitage gefaßt wurden, demnächst mit einer groß angelegten Agitation für ihre Zwecke und Ziele beginnen wird.

Die fortschreitende Zivilisation hat die internationalen Beziehungen in der mannigfaltigsten Weise beeinflußt und beeinflußt sie mit jedem Tage mehr. Auf der einen Seite schafft sie immer neuen Konfliktsstoff, da die Interessen jeder einzelnen Kulturnation sich über die ganze Erde erstrecken und so nur zu leicht mit denen anderer Nationen zusammenstoßen auf der anderen werden aber auch die Bemühungen immer stärker und bewußter, die internationalen Gegensätze wenn nicht zu überwinden, so doch bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Diese Versuche einer internationalen Verständigung erstrecken sich auf die verschiedenartigsten Gebiete. Wie auf den Friedenskongressen das Problem des ewigen Friedens in Angriff genommen wird, so sucht man auch die sozialpolitischen Fragen einer internationalen Lösung entgegenzuführen. Gerade jetzt ist durch die Berner Konvention der internationale Arbeiterschutz wieder einen erfreulichen Schritt weiter gekommen. Und die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat auf ihrer letzten Generalversammlung in Genf gezeigt, daß es hier noch ein weites Gebiet zu beackern gilt. Dem glücklich erreichten Phosphorverbot und dem Verbot der Nachtarbeit der Frauen soll nun der Kampf für das Verbot der Nachtarbeit der Jugendlichen, die Regelung der Kinderarbeit und Heimarbeit, die Erstrebung von Maximalarbeitszeiten in den einzelnen Gewerben und noch manche andere Aufgabe folgen. Hier bieten sich hohe Ziele dar, deren Erreichung ebensosehr den arbeitenden Klassen der einzelnen Staaten zugute kommt, wie sie den internationalen Wettbewerb in vernünftige Schranken verweisen.

In ähnlicher Richtung arbeitet die International Law Association. Auch die Rechtspflege eines Landes kann, wie Staatssekretär Nieberding treffend hervorhob, ihrer Aufgabe heute nur voll genügen, wenn sie sich mit dem Geiste des Ausgleichs unter den nationalen Gegensätzen auf denjenigen Rechtsgebieten erfüllt, auf denen der steigende Verkehr die Völker immer näher aneinander bringt. Gewiß sind wir noch weit von einer Rechtsgemeinschaft aller Kulturvölker entfernt; aber daß der Wille zu einem Ausgleich der nationalen Gegensätze auf rechtlichem Gebiete immer mehr erstarkt, kann nicht ernstlich bestritten werden. Es sind naturgemäß zunächst die Kreise der Schiffahrt, des Handels und der Industrie, die an diesem internationalen Rechtsausgleich interessiert sind. So wurde denn auch den auswärtigen Gästen von dieser Seite ein ungewöhnlich herzlicher Empfang zuteil, der wieder dazu beitragen dürfte, die gegenseitige Verständigung zu erleichtern. Wir dürfen hoffen, daß die Arbeiten der Konferenz nicht ohne dauernde Wirkungen bleiben, auch über die von ihr beackerten Spezialgebiete hinaus.

Noch ein weiteres internationales Thema wurde auf der internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie angeschnitten, die in der letzten Woche auf Berliner Boden zusammentrat. Auch hier gilt es einen Ausgleich von Gegensätzen. Denn so neu die Erfindung der Funkentelegraphie ist, so hat sie doch bereits zu bedenklichen Differenzen Anlaß gegeben, die besonders der Monopolstellung der Marconi-Gesellschaft aufs Kerbholz geschrieben werden müssen. Damit droht die an sich so segensreiche Erfindung zu einem Erisapfel zu werden, der die Nationen trennt, statt sie zu verbinden. Die Schwierigkeit einer Verständigung über die internationale Regelung der drahtlosen Telegraphie liegt offenbar darin, daß England und die ihm befreundeten Staaten darin ein neues Mittel erblicken, die Seeherrschaft aufrecht zu erhalten. Gerade darum aber haben die anderen Seemächte allen Grund, auf eine Beseitigung des Marconi-Monopols zu dringen. Wie weit das auf der jetzigen Konferenz schon gelingt,

---

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Verdacht?!" rief sie höhnisch. „Was liegt mir daran?! — Wer kann mir auch nur das Mindeste beweisen? — Ich habe kein Gift gebraucht, das angewandte Mittel läßt keinerlei Spuren zurück ..... — Es war teuflisch, ja doch die teuflische Idee entsprang in Ihrem Kopfe, Ernst, ich war nur das willige Ausführungsorgan Ihrer eigenen Pläne, Ihre leider nur zu bereite Hand — und dafür fordere ich jetzt das Recht, das mit zu genießen, was ich allein ermöglicht und erworben habe!" — —

„Nun wohl: ich weiß ja, was ich Ihnen schulde. Jetzt müssen wir uns noch fern bleiben, und deshalb rate ich Ihnen in Ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse, sich jetzt bis auf Weiteres nicht hier in der Residenz aufzuhalten, sondern nach Ihrer Heimat zu reisen und dort zu warten, bis die Zeit da ist, die es mir gestattet, Sie zu holen. — Hier nehmen Sie!" — Er hatte ein Fach seines Sekretärs geöffnet und demselben ein Päckchen Banknoten entnommen, das er ihr hinhielt. „Ich werde Ihnen binnen Kurzem mehr schicken." —

„Ich bedarf Ihrer Unterstützung nicht!" entgegnete sie, stolz den Kopf zurückwerfend. „Ich fordere ein Recht, welches Sie mir gegeben haben!" rief sie zürnend. Dann fügte sie mit schmerzlichem Ausdruck hinzu: „Was habe ich für Sie getan, Ernst?! — Meine Seele habe ich für Sie unrettbar belastet, verkauft — aber nicht für Geld, sondern Ihre Liebe war das mir verheißene Ziel! — Und ich habe sie doch einst besessen: oder war auch jene Zeit nur eine Zeit der Täuschung Ihrerseits?" — —

„Aber Luise, ich bitte Sie, keine Szenen! — Ja denn, ich liebe Sie — gewiß! — Doch wie ist es möglich, daß ich Sie jetzt zu meiner Gemahlin mache? — Die Reste meines Vermögens reichen nicht hin, um ein auch nur einigermaßen anständiges Haus zu machen und standesgemäß zu existiren. Ich kann mich nicht eher verheiraten, als bis ich Majoratsherr auf Hochberg wirklich bin."

„Das kann noch lange dauern, und bis dahin habe ich nicht Lust zu warten. Ich bin durchaus nicht reich, aber ich besitze genug, um meinen Unterhalt zu bestreiten, wenn wir zum Beispiel auswärts — auf Reisen — leben, bis wir Vermögen bekommen. Auch kann es Ihnen ja jetzt gar nicht schwer fallen, Gelder aufzunehmen: alle Welt weiß, daß Sie nun der Majoratserbe sind, und als solcher steht Ihnen der ausgedehnteste Kredit offen. Ich habe Ihnen die Wege geebnet, doch für Sie allein nicht, auch für mich!"

„Ueberlegen wir, Luise, und handeln wir vor Allem nicht vorschnell," entgegnete Herr v. Bergmann-Waldern besänftigend. „Ich werde Sie heute Abend in Ihrer Wohnung aufsuchen! Sie können nicht länger hier bleiben, es würde das auffallen — also: auf Wiedersehen heute Abend!" —

Luise Borchers ging sehr enttäuscht: sie hatte einen weit andern Empfang erwartet.

Es war schon eine Reihe von Jahren her, da hatte sie Ernst v. Bergmann-Waldern kennen gelernt; sie war damals ein ganz junges Mädchen und Erzieherin in einem vornehmen Hause, sehr hübsch und anziehend. Ein mit der Zeit intim gewordenes Verhältnis hatte beide liiert. Er sprach ihr davon, daß er sie sehr gern zu seiner Frau machen würde, dies jedoch aus den Gründen, die er ihr nannte, und den Hinternissen, aus deren Natur er ihr kein Hehl machte, unmöglich sei; jene Gründe müßten zuvor beseitigt, jene Hindernisse gehoben sein. Die zweite Ehe seines Vetters von Bergmann Hochberg war es, welche er als den Hauptstein des Anstoßes bezeichnete, da dieser bereits einen Sohn aus derselben besitze, dem leicht noch weitere männliche Deszenden folgen könne, ein Umstand, der ihn von der Erbfolge im Majorat ausschließen mußte.

Aufmerksam hatte sie seinen Worten gelauscht. Dann entwarf sie mit ihm Pläne.

Sie hatte ihm zur Ausführung des ersten lichtscheuen Planes geholfen und nun ganz allein auch den zweiten vollbracht. So war es denn nur natürlich, das sie auch den Lohn haben wollte, für ihre „Arbeit", den Lohn, auf welchen sie seit Jahren gehofft und gewartet hatte. Sie hatte alles gewagt, um ihrer Liebe willen, doch nicht umsonst wollte sie jahrelang den Traum geträumt haben von der endlichen Erfüllung ihrer Wünsche, ihrer „berechtigten" Hoffnungen. Und nun, da sie die Zeit gekommen wähnte, wo er ihr dankbar und erkenntlich sein Herz zuwenden, sie zu seiner Gemahlin machen sollte: nun zeigte er sich ihr kalt und herzlos und wollte nichts wissen von der Erfüllung eines Versprechens. Luise Borchers zürnte dem zukünftigen Majoratserben — hassen konnte sie ihn nicht. Eine unwiderstehliche Gewalt zog sie zu ihm hin; er hätte alles von ihr verlangen können, sie hätte es getan, hätte ihm in allen Dingen gewillfahrt — weil sie den Glauben festhielt, daß er sie liebe und sie sicher zu seiner Frau machen würde. Und auch jetzt gab sie, trotz der bitteren Erfahrung dieses Morgens, die Hoffnung keineswegs auf. Sie beschloß, ganz entgegen

muß abgewartet werden. Daß es aber auf die Dauer unerträglich wäre, wenn der Ozean der Luft von England monopolisiert würde, liegt auf der Hand.

Die Intimität des deutschen Reiches mit dem Vatikan trägt offenbar dazu bei, uns die italienischen Sympathien zu entfremden. Und noch mehr muß sie in Frankreich dazu herhalten, die Suppe der französischen Regierung zu kochen. Der in allen Sätteln gerechte Clemenceau, in dem man wohl den kommenden Ministerpräsidenten sehen darf, hat in der Vendée ganz im Stil der Engel Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verkündet, um dem Trennungsgesetz zwischen Kirche und Staat den Boden zu bereiten. Aber er hat ebenso die finsteren Machenschaften der Kirche aufmarschieren lassen, und er hat dabei den besonderen Trumpf ausgespielt, daß die Kirche in Frankreich Aufruhr und Bürgerkrieg predige, während sie sich den deutschen Härten unterwerfe. Offenbar hofft Clemenceau, was seine Gründe nicht vermögen, dadurch zu erreichen, daß er das Schreckbild einer deutsch-vatikanischen Koalition an die Wand malt. Und wie gut dieser Kniff auf die französische Stimmung berechnet ist, ergibt sich schon daraus, daß Pius X. sich beeilt hat, geradezu demonstrativ von Deutschland abzurücken. Wir sind und bleiben eben das Volk der Ketzer, so artig wir immer für den Papst die Kastanien aus dem Feuer holen müssen.

Nach einer Zusammenstellung der russischen Zeitung „Stimme der Wahrheit" sind in Rußland von Mitte bis Ende Juli dieses Jahres 143 Attentate ausgeführt worden, von denen 12 mißlungen sind. Es sind bei diesen Attentaten 65 Menschen ums Leben gekommen, während 66 verwundet worden sind. — Von Mitte bis Ende August sind 470 Attentate zu verzeichnen gewesen, von denen 26 fehlgeschlagen sind. Bei diesen Anschlägen sind 179 Menschen ums Leben gekommen und 265 verwundet worden. In den beiden letzten Juliwochen mußten 115 Raubüberfälle verzeichnet werden, von denen 8 mißlungen sind, während 30 Ueberfälle ihren Untrernehmern die Summe von 151 319 Rubel eingetragen haben; bei 77 Fällen hat sich der Ertrag des Raubes nicht feststellen lassen. Für die entsprechenden Wochen im August steigern sich die Raubüberfälle schon auf 164, worunter 23 mißlungene. 90 Ueberfälle haben den Räubern einen Ertrag von 340 893 Rubel geliefert, in 51 Fällen ist die geraubte Summe unbekannt geblieben. — Das sind die von der deutschen Sozialdemokratie gepriesenen Helden-Brüder, die in wenigen Wochen mit so erschreckenden Erfolgen gemordet, geplündert und gebrandschatzt haben. Zur Unterstützung solcher Leute sind die deutschen Arbeiter genötigt worden, mehr als dreimalhunderttausend Mark beizusteuern. Wenn von einer solchen Räuber- und Mörderbande, mit der die sozialdemokratische Parteileitung in Deutschland sich solidarisch erklärt, eine staatliche Wiedergeburt Rußlands erwartet werden soll, dann möge davor das russische Volk in Gnaden bewahrt bleiben.

Ein schlimmes Zeichen ist, daß die Weltstadt Moskau bei der Regierung einen Vorschuß von einer Million Rubel nachgesucht hat, da die städtischen Kassen leer sind. Die fortwährenden Geschäftsstockungen machen sich auch in den Einnahmen der Gemeinden sehr störend fühlbar. Nicht die Revolution sei das Gespenst Rußlands, sondern der — Bankerott, — meinen viele.

Die russische Regierung hat jetzt auch eine Rechnung von Japan bekommen für die Verpflegung der russischen Kriegsgefangenen im letzten Krieg: 's macht grad 100 Millionen Mark — nach unserm Geld. Der japanische Gesandte in St. Petersburg habe zugleich den Auftrag von daheim bekommen, wegen der russischen Gegenrechnung für den Unterhalt japanischer Kriegsgefangenen in Rußland zu verhandeln. Das sieht eigentlich schon mehr aus wie ein bissiger Hohn — absichtlich oder unabsichtlich — auf Rußland. Denn dessen Gegenrechnung wird nicht groß ausfallen.

England baut eben an dem größten Kriegsschiff der Welt; der Panzer „Dreadnought" geht seiner Vollendung entgegen. Der Bau dieses Meerungetüms gibt namentlich den Franzosen viel zu denken, trotzdem „alleweil" mit den Engländern ja so zu sagen verbündet sind. Aber eben: „E Bissele Lieb' und e Bissele Treu und e Bissele Falschheit ist alleweil dabei." Ein Fachmann, der beurlaubte Marineingenieur Laubeuf, ist der Ansicht, daß das Beispiel Englands von allen Seemächten befolgt werden müsse. Die Größe, Stärke und Schnelligkeit des einzelnen Schiffes sei im Kriegsfalle mehr wert als die Zahl der Fahrzeuge, und man habe in Frankreich unrecht, die Kräfte auf sechs kleine Neubauten zu verzetteln. Wenn der „Dreadnought" 18000 Tonnen fasse und eine Schnelligkeit von 21 Knoten habe, so werde eine nahe Zukunft ein Schiff von 25 000 Tonnen und 22 Knoten Geschwindigkeit erfordern. Ein solches Schiff werde zwar 65 Millionen kosten. Das ist viel Geld, aber Frankreich hat's ja, und die andern Mächte, die 's halt nicht so haben, können ja neue Schulden machen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Herbstvergnügen!"

Wenn im Wald die Hirsche schrei'n, — Wenn die weißen Fäden fliegen — Und im späten Sonnnschein — Sich des Obstes Zweige biegen, — Wenn die Traube reift am Rhein, — Wenn die Schwalben allgemein — Südwärts ziehn in langen Zügen — — Dann beginnt das Herbstvergnügen! — Zieht im Herbst die Lerche fort, — Wird auch anderwärts gezogen; — „Umzug" hat man hier und dort, — Doch ist man ihm nicht gewogen; — Ungemütlich wird's im Haus, — Räumt man eine Wohnung aus — Und man muß sich fort verfügen, — Zweifelhaftes Herbstvergnügen — Wenn die Tage kürzer sind, — Wird die Nacht natürlich länger; — Die Konzertsaison beginnt; — Nach den Noten greift der Sänger. — Musikalischen Genuß — Gibt es gleich in Ueberfluß, — Und des Dichters Worte passen: — Wehe, wenn sie losgelassen! — Neue Lust und neuer Glanz — Ziehen in das kleinste Städtchen, — Ach, wie freu'n sich auf den Tanz — Nun die lieben kleinen Mädchen; — Ach, wie sind sie doch entzückt, — Wenn geputzt sind und geschmückt — Sich im Walzer können wiegen; — Welch ein wonnig Herbstvergnügen — Kommt ein Herrchen nett und chic, — Ist es gleich beliebt bei allen, Und der Mutter Gönnerblick — Ruht auf ihm mit Wohlgefallen. — Ach, die gute Frau Mama — Sagt schon in Gedanken: „Ja", — Einen Schwiegersohn zu kriegen, — Wär' ihr schönstes Herbstvergnügen. — Jugendlust und Jugendmut, — Müssen wieder sich bestät'gen; — Aschied nimmt jetzt der Rekrut — Von der Mutter, wie — — vom Mädchen. — Dann stimmt in das Lied er ein: — Welche Lust, Soldat zu sein! — Möge er beim Exerzieren — Niemals diese Lust verlieren. — Lebhaft geht's am Stammtisch her, — Wenn der Herbst steht im Kalender. — Heute spricht man etwas mehr, — Als wie sonst vom Cumberländer; — Wird er leisten oder nicht — — Auf Hannover den Verzicht? — Ob der Herzog wieder herzieht — Und der Frieden d'raus Gewähr zieht? — Ball, Konzert und Tanzmusik — Reizen nicht den Bierphilister; — Ihn belebt die Politik — Und der Wechsel der Minister, — Und sein Hauptvergnügen ist, — Alles was er hört und liest, — Abends an dem Stammtisch weiter, — Gründlich durchzugeh'n! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Der Zutritt in den Wartesälen 1. und 2. Klasse** darf nach einem Erlaß des Ministers Breitenbach auch den Reisenden 3. Klasse nicht versagt werden, wenn sie weder durch ihre Kleidung noch durch ihr Benehmen Anstoß erregen. Im Falle einer Ueberfüllung der Wartesäle 2. Klasse werden Reisende 3. Klasse nicht mehr zugelassen. Den Reisenden steht nicht das Recht zu, die Entfernung der Reisenden 3. Klasse aus den Wartesälen 2. Klasse zu fordern. Haben Personen den Warteraum betreten, die nicht hineingehören, so hat der Bahnhofsvorstand über ihren Verbleib zu befinden, und namentlich diejenigen Personen auszuweisen, die aus diesem oder jenem Grunde die übrigen Personen belästigen würden. Betrunkenen Personen soll der Zutritt in den Bahnhofswarteräumen versagt werden.

— **Die Mund- und Zahnpflege.** In einer an die Kreisschulinspektoren des nassauischen Bezirks gerichteten Verfügung fordert die Regierung, daß von Seiten der Schule der Mund- und Zahnpflege der Kinder besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sei. Auf den amtlichen Lehrerkonferenzen soll die Frage erörtert werden, wie man Kindern eine gute Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes geben kann. Weiter soll zur Orientierung für die Lehrer für jede Schulklasse das von dem Direktor der Straßburger Schulzahnklinik herausgegebene Schriftchen: „Zahnpflege im Kindesalter" angeschafft werden. Verdient Nachahmung!

— **Biedenkopf,** 4. Okt. (Schöffengericht.) Dem Prozeßagenten Wilhelm F. zu Laasphe wurde zur Last gelegt, den Postaushelfer Carl Engelbach dahier in Ausübung seines Dienstes beleidigt und mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, weil in dem Verfahren des Angeklagten eine Mißhandlung oder eine Beleidigung nicht zu erblicken war. — Wegen der Beschuldigung, im Juni d. Js. in Laasphe ohne Wandergewerbeschein Holzschneiderei betrieben zu haben, hatte sich der Maschinenbesitzer Friedrich St. von Allendorf b. Gl. zu verantworten, nachdem er gegen einen ihm zugegangenen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte. Da es aber nach der Beweisaufnahme feststand, daß tatsächlich ein unbefugter Hausierhandel vorlag, so wurde auf eine Geldstrafe von 96 Mk., hilfsweise 10 Tage Haft, erkannt. (H. Anz.)

— **Siegen,** 8. Okt. Auf Grube Eisenzecher Zug explodierte heute nachmittag ein in vollem Betriebe befindlicher Dampfkessel und richtete großen Schaden an. Durch die umherfliegenden Gesteinsmassen wurden mehrere Bergleute schwer verletzt. Der Maschinenwärter trug schwere Brandwunden davon. Die Bergwerke wurden durch die Fahrten verlassen. Der gesamte Betrieb ist eingestellt.

— **Gießen,** 5. Okt. Heute Vormittag fand die Eröffnung des Hauptteils unseres neuen Bahnhofsgebäudes statt. Die große Empfangshalle mit dem Haupteingang, der Wartesaal 1. und 2. Klasse und der daran anschließende Speisesaal wurden dem Verkehr übergeben. Die Empfangshalle ist 36 Meter lang und 47 Meter breit, sie enthält die Bahnsteigsperre, Gepäckabfertigung, Fahrkartenausgabe und Räume für Portier und Bahnsteigschaffner. Besonders geschmackvoll und schön ist der neue Wartesaal 1. und 2. Klasse eingerichtet Die hübschen Bildhauerarbeiten am Haupteingange und die Malereien in der Empfangshalle nehmen sich sehr gefällig aus. In den nächsten Tagen folgt weiter die Eröffnung der Fahrkartenausgabe und der Kellerwirtschaft, in etwa 2—3 Wochen des neuen Wartesaales 3. u. 4. Kl., des Sperrhauses an der oberhessischen Bahnseite, der Verbindungshalle nach dem oberhessischen Bahnsteig und des Polizeilokals. Darnach wird sofort der alte Wartesaal 3. u. 4. Klasse abgebrochen und als Stationskasse und andere Räume umgebaut; bis Weihnachten soll der Rohbau fertig sein. Der östliche Flügel des Bahnhofs wird in seiner Fassade dem Baustil des Neubaus entsprechend umgestaltet werden. Ein weiterer Neubau wird sich noch nach der Stadt anschließen und als Lokal für die Post eingerichtet werden. Bis alle Arbeiten und Umbauten vollendet sein werden, wird noch etwa ¾ Jahr vergehen.

— **Cassel,** 4. Okt. In einem hiesigen Lokale saßen am Mittwoch Abend mehrere Herren von hier beratend um einen langen Tisch gereiht, als plötzlich durch das offenstehende Fenster ein ziemlich großer Zylinder aus Blech auf den Tisch geschleudert wurde, der dann mit lautem Gepolter auf den Fußboden aufschlug, und noch eine Weile im Raume herumkugelte. Starr vor Schreck hatten die Gäste einen Augenblick gesessen, nachdem der Blechzylinder auf den Tisch aufgeschlagen. Plötzlich aber ertönte der Schreckensruf: „Eine Bombe!" und nun spielte sich eine Szene ab, die im allgemeinen an das bekannte Bild „der Löwe kommt" erinnert. Im wilden Durcheinander stürmten die Gäste nach der einen aus dem Gemach führenden Türe, die im Augenblick so vollgestopft von Flüchtlingen war, daß keiner aus dem Gewirre sich loszumachen vermochte. Dabei schlugen die Geängstigten in wahnsinniger Angst derart aufeinander mit Fäusten los, daß fast jeder einen sichbaren Denkzettel an den Moment des Schreckens im Gesicht aufzuweisen hatte. Erst allmählich

---

seinem Wunsche, in der Residenz zu bleiben, um ihm nahe zu sein, ihn nicht aus den Augen verlieren. Sie hatte in einer hochfeinen Pension Wohnung genommen; teils ihre ansehnlichen Ersparnisse, teils eine Erbschaft, welche sie kürzlich angetreten, boten ihr reichlich die Mittel, sehr anständig aufzutreten und zu leben. —

Herr v. Bergmann-Waldern war doch etwas betreten, als er darüber nachdachte, wie seine bisherige Verbündete sich ihm heute gegenüber gezeigt. Sie hatte ihn in der Hand, ja; indem sie jedoch gegen ihn auftrat, sprach sie zugleich ihr eigenes Urteil. — Er hoffte sie hinhalten zu können — wenigstens so lange, daß er in der Zwischenzeit mit Frau v. Angernstein in's Reine kommen, sie heiraten konnte. Dann wollte er mit dieser seiner jungen Frau in's Ausland gehen, bis das Majorat frei, definitiv sein Eigen geworden. —

Luise Borchers mit ihren Ansprüchen war ihm nun allerdings sehr im Wege. Sie hatte ja für ihn gehandelt, gewiß — doch hatte sie irgendwelche Beweise dafür? — Nein! — Seine Briefe an sie waren in einer so verstellten Handschrift geschrieben, daß er sie sämtlich sehr bequem, ohne jedes Risiko hätte ableugnen können, denn sie waren ohne Ausnahme unterschriftslos. — Er hatte stets mit gutem Vorbedacht gehandelt, um keine Beweise gegen sich zu schaffen. —

Seine elegante Visiten-Toilette war nun vollendet, und Ernst v. Bergmann-Waldern machte sich auf den Weg nach Frau von Angersteins Wohnung.

Sie war eine üppigschöne, von allem erdenklichen Luxus umgebene Frau und empfing ihn in sehr liebenswürdiger Weise. Seit er Aussicht hatte, ein reicher Majoratsherr zu werden, war sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß Herr v. Bergmann-Waldern eine ganz wünschenswerte Partie für sie sei. Sie hatte sich fest vorgenommen, bei einer etwaigen zweiten Ehe sehr vorsichtig zu Werke zu gehen; sie wollte nur einen Mann von Rang und Vermögen nehmen, denn sie selbst war reich und fürchtete deshalb wegen ihres Geldes genommen zu werden.

Frau v. Angerstein war aber auch sehr eitel und glaubte, daß Herr v. Bergmann-Waldern ihr schon seit geraumer Zeit den Hof mache und bemüht sei, sich auch ihre Neigung zu erringen; sie war heute so liebenswürdig gegen ihn, wie nie zuvor und schon an diesem Vormittag hätte er ohne Zweifel ihr Jawort erhalten können, hätte er um ihre Hand anhalten wollen; doch der Gedanke an Luise Borchers legte ihm jetzt noch Schweigen auf, sie mußte die Residenz erst verlassen haben, und dazu hoffte er sich noch an demselben Abende durch sein Zureden und durch Hoffnungen, die er in ihr zu erwecken gedachte, zu bestimmen. Er fürchtete, so lange sie anwesend, ihr Spionirtalent, ja selbst ihre direkte Intervention bei Frau von Angerstein, und eine solche Möglichkeit mußte er mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln hintertreiben.

„Sagen Sie mir doch, mein lieber Herr v. Bergmann," begann die schöne Wittwe, „was das eigentlich für Verhältnisse dort auf Ihrem Stammschlosse gewesen sind: der jetzige Majoratsherr scheint viel Unglück gehabt zu haben in seinen beiden Ehen?" —

Seine erste Frau war eine Italienerin, mit ihr war er kaum ein Jahr verheiratet als sie kurz nach der Geburt einer Tochter starb. Einige Jahre später heiratete er eine entfernte junge Verwandte, die ihm einen Sohn gebar und auch bald — starb," sagte nachdenklich Herr v. Bergmann-Waldern. „Und dieser Sohn — der Majoratserbe — ist eben der vor Kurzem im Alter von etwa zehn Jahren verstorbene Kurt v. Bergmann." —

Das war allerdings viel Unglück für Ihren Herrn Vetter, aber zugleich auch ein entschiedenes Glück für Sie, denn Sie sind nun der Erbe des Majorats. Da Sie in dieser Beziehung so außerordentlich vom Glück begünstigt wurden, wird dasselbe Ihnen wohl auch in den Ehestand folgen, denn nun — als demnächstiger Majoratsherr auf Hochberg — müssen Sie sich doch verheiraten, schon um die direkte Erbfolge zu sichern; oder wollen Sie den reichen Besitz in andere Hände übergehen lassen — in fremde Hände, an weitläufige Verwandte, die Sie vielleicht kaum kennen?" —

„Ich habe noch kaum ernstlich daran gedacht, gnädige Frau; ich werde indessen niemals anders mich verheiraten, als wenn ich liebe und mich geliebt weiß, und meine Liebe dürfte hoffnungslos sein?"

„Ei, ei, Herr v. Bergmann, wer wagt der gewinnt!" rief Frau v. Angernstein schelmisch. „Und Sie können nun vollends überall anklopfen, ohne einen Korb fürchten zu müssen." —

Das war so ziemlich deutlich, allein er wollte es heute noch nicht verstehen. Eine öffentliche Verlobung durfte er für jetzt noch nicht eingehen, um die Rache der Borchers nicht herauszufordern. Nach kurzer weiteren Unterhaltung empfahl er sich wieder. Er nahm die feste Ueberzeugung mit sich, daß sie die Seine werden würde, sobald er es nur wollte oder konnte.

Täglich besuchte er nun seine mitschuldige Luise Borchers, jedoch nur erst dann, wenn er im Dunkel des Abends unerkannt ihre Wohnung zu erreichen vermochte.

Sein Benehmen ihr gegenüber war ein ebenso wohlüberlegtes wie falsches: er suchte ihr klar zu machen, wie es unbedingt notwendig sei, daß sie noch mindestens sechs Monate verstreichen ließen, ehe sie ihre Verlobung proklamirten; dann solle dies aber geschehen und der Verlobung auch die Heirath auf dem Fuße folgen. Er machte Pläne mit ihr über ihre gemeinsame Zukunft und heuchelte ihr das wärmste Gefühl.

So ganz traute sie ihrem Glück doch nicht: sie fühlte sehr wohl das Gezwungene des Verhältnisses, hoffte indessen alles von der Zeit. Wenn Ernst v. Bergmann erst einmal durch unlösliche Bande an sie gekettet sei, dachte sie, dann solle es ihr nicht schwer fallen, sich seiner Liebe und Treue zu versichern. —

(Forts. folgt.)

kehrte man beschämt in das Gemach zurück, als der einzige, der in dem Raume zurückgeblieben war, lachend verkündete, daß das Gefäß nur mit Blumenerde gefüllt sei.

— **Köln,** 8. Oktober. Am Sonnabend Abend fuhr gegen 7 Uhr auf Bahnhof Mehlem der Güterzug 8217 infolge falscher Weichenstellung auf einen Prellbock. Die Lokomotive, der Packwagen und vier Güterwagen entgleisten und wurden zum Teil zertrümmert. Ein Bremser war sofort tot, ein anderer wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Strecke Köln—Koblenz war bis 9 Uhr 40 Minuten nach beiden Richtungen gesperrt. Von dieser Zeit ab erfolgte ein eingleisiger Betrieb. Die Aufräumungsarbeiten dauern fort.

— Dieser Tage ist in **Mainz** eine anscheinend völlig verarmte und von Almosen lebende Frau in das Hospital aufgenommen worden, wo sie alsbald verstarb. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man ein Sparkassenbuch der Frau mit einer Einlage von 7000 Mk. Das Geld bekommen lachende Erben, während die törichte Frau halb verhungert ist.

— **Ein Pfarrer zu Zuchthaus verurteilt.** Aus Freiburg im Br. wird gemeldet: Die hiesige Strafkammer verurteilte den katholischen Pfarrer Gaisert von Gündelwangen wegen Versuchs der Verleitung zum Meineid zu einem Jahre Zuchthaus. Die strafbare Handlung stand, wie berichtet, im Zusammenhang mit den Landtagswahlen. In der ersten Instanz war der Pfarrer von der Strafkammer freigesprochen worden, aber das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben.

— **Eine Tragödie,** wie nur das Leben sie dichtet, fand vor dem Luxemburger Schwurgericht ihren Abschluß in der Freisprechung einer doppelten Kindesmörderin! Eine 28jährige Bäckersfrau hatte vor fünf Monaten ihre beiden jüngsten Kinder mit Mohnblumentee vergiftet, und heute wurde sie vom Schwurgericht freigesprochen! Sie war es längst vor dem Richterstuhl der Volksseele. Als 23jährige hatte die Angeklagte Maria Hemmen 1901 einen Rohling, den Bäcker Dechen geheiratet, der schon seine erste Frau in Paris zu Tode gequält hatte, wie die heutigen Verhandlungen an den Tag brachten. Die Ehe wurde für die junge Frau zu einem schauderhaften Martyrium. Der Mann brachte 1200 Mark, die sie sich als Dienstmädchen erspart hatte, in Saufgelagen durch, prügelte das arme Wesen windelweich, wenn es ihm kein Geld mehr verschaffen konnte, brachte der Frau zuletzt fremde Männer ins Haus und legte ihr nahe, sich ihnen gegen Bezahlung hinzugeben. Da sie sich weigerte, setzte es immer wieder Schläge. Trotzdem hielt sie bei dem Scheusal aus, darbte und hungerte und wußte dabei die drei Kinder, die sie inmitten all des Jammers auf die Welt gesetzt hatte, so sauber zu halten und zu pflegen, daß selbst die nächsten Nachbarn von ihrem Elend nur den hundertsten Teil ahnten. Am 18. März war es zwischen den Ehegatten zu einem Auftritt gekommen, der damit endigte, daß Dechen seine Frau zu Boden schlug und in die Welt ging, ohne daß man erfuhr, wohin er sich gewendet hatte. Im Haus war keine Krume Brod. Vier Tage lang hungerte die Frau, für die Kinder hatte sie, Gott weiß wie, ein paar Kartoffeln zusammengebracht. Endlich war ihr Mut zu Ende. Man muß gehört haben, wie sie das schlicht und ergreifend, ihren Richtern schilderte: „Ich wußte mir nicht mehr zu helfen. Ich setzte mich auf einen Stuhl und schluchzte aus Leibeskräften. Mein ältestes Kind kam und bat: Mama, weine nicht! Die Zweite, die kaum sprechen konnte, schmiegte sich an meine Knie und lallte: Mama nicht weinen! Das konnte ich nicht mehr mit anhören!" Dann kam das Furchtbare: die Verzweifelnde, die, wie von einer inneren Gewalt getrieben, in die Apotheke eilt, Mohnblumentee kauft, den drei Kindern und sich selbst den Todestrunk braut und sich mit ihnen in ihren schönsten Sonntagskleidern zu Bett legt. Zu Tode krank wacht sie am nächsten Tage auf, die zwei Kleinsten sind tot die Aelteste durch Erbrechen gerettet, die Mutter selbst, trotzdem sie eine dreifache Dosis getrunken, kommt davon. Während der Erzählung der Angeklagten war kein Auge im Sitzungssaal trocken geblieben; Zuhörer, Zeugen, Advokaten und Richter ließen ihren Tränen freien Lauf. Nach einem glänzenden Plaidoyer des Verteidigers Dr. Robert Brasseur fällte der Gerichtshof den unvermeidlichen Freispruch.

— Der am Sonnabend abend von **Mailand** nach Rom abgegangene Expreßzug ist bei der Pobrücke von Viacenca entgleist. Dem „Messagero" zufolge wurden bei dem Unfall sechs Personen getötet und etwa fünfzig verletzt.

* * *

— **Die Leistung des Herzens.** Das Herz, dessen Wirkung der einer Pumpe gleichkommt, arbeitet durchschnittlich siebzigmal in der Minute, also 4200mal in der Stunde, 100 800mal am Tage und 36 792 000mal im Jahr. Da bei jedem Herzschlage eine Blutmenge von 100 Gramm Gewicht mit einer Schnelligkeit von 0,45 Meter in der Sekunde in die Blutgefäße getrieben wird, sodaß die ganze Blutmenge von etwa 28 Litern in einem Zeitraum von 2—3 Minuten das Herz passiert, so ist die Leistung des Herzens eines fünfzigjährigen Menschen etwa so groß, als ob es ein Kilogramm auf 164 166 aufeinandergetürmte Montblancs gehoben hätte. Ein Mann von 100 Jahren hat mit seinem Herzen dieselbe Arbeit geleistet, als ob er 430 mal den Eiffelturm auf die Höhe von einem Meter gehoben hätte.

Aus Laasphe und Umgegend.

> **Laasphe,** 9. Okt. Der am 20. September gegründete „Beamtenverein für Laasphe, Gutsbezirk Wittgenstein und Amt Banfe" hielt Freitag den 5. Oktober im Wittgensteiner Hof seine erste Generalversammlung ab, welche entsprechend der Wichtigkeit seiner Bestrebungen gut besucht war. Herr Landmesser Groß, als vorläufiger Vorsitzender des Vereins, gab den Anwesenden einen Bericht über die Versammlung vom 20. vor. Mts. und erläuterte nochmals eingehend den Zweck und die Ziele der Vereinigung. Er entwickelte den Anwesenden die Vorteile, die der junge Verein durch den Anschluß an den Verband deutscher Beamtenvereine (203 Vereine mit 163 000 Mitgliedern) mit seinen mannigfaltigen Wohlfahrtseinrichtungen und Bestrebungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des gesamten Beamtenstandes habe und gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch diejenigen Beamten, welche vorläufig dem Zusammenschluß noch abwartend gegenüberstehen, baldigst durch Beitritt ihre Reserve aufgeben möchten. Entgegen der Ansicht, der Beamtenverein bezwecke einen Konsumverein ins Leben zu rufen, möge hervorgehoben werden, daß solcher nicht im Entferntesten daran denkt; wenn derselbe aber nebenbei bei Gebrauch von Massenartikeln sich nach billigen Bezugsquellen umsieht, ist es demselben bei der zunehmenden Verteuerung der Lebensmittel nicht zu verargen, wobei nicht gesagt sein soll, daß nicht auch hiesige Geschäftsleute hierbei mit in Konkurrenz treten könnten. Nach Beratung der Satzungen, welche, entsprechend denen des Münster'schen Beamtenvereins, allgemein angenommen wurden, fand die endgültige Vorstandswahl statt, in welcher die Herren Groß, Klingender, Gaßmann, Döhne und Schoppmann gewählt wurden. Rechnungsprüfer wurden die Herren Braun, Küsters und Wahle. Beschlossen wurde noch ferner, daß jeden ersten Montag im Monat Vereinsversammlung im Schuppenerschen Saale stattfinden solle, wozu in der ersten Zeit durch die Zeitung eingeladen werden wird. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand auch die Gemütlichkeit ihr Recht und können wir nur noch wünschen, daß auch die weiteren Vereinstage sich dem ersten würdig anreihen möchten; der junge Verein selbst jedoch möge noch blühen, wachsen und gedeihen.

* **Laasphe,** 9. Okt. (Auszeichnung.) Die Firma „Mirella", Fabrik elektrischer Koch- und Heizapparate hier, erhielt auf der Kochkunst-Ausstellung in Köln die höchste Auszeichnung (Goldene Medaille) zuerkannt. Indem wir die rührige Firma zu diesem wohlverdienten und bedeutenden Erfolge beglückwünschen, hoffen wir, daß diese Auszeichnung zum weiteren Emporblühen der Fabrik das ihrige beitragen möge!

—* (Fernsprech-Anschluß.) Die Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer sowie Schloß Wittgenstein (Nebenanschluß) sind unter Nr. 25 dem hiesigen Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Erndtebrück, 8. Okt. Als am verflossenen Samstag abend der letzte Personenzug von hier nach Biedenkopf sich hinter dem Tunnel bei Leimstruth befand, bemerkte der Lokomotivführer, daß sich die Drähte der Telegraphenleitung in die Lokomotive verwickelt hatten. Der Zug mußte schleunigst zum Halten gebracht und das Hindernis beseitigt werden. Der Vorfall wurde dem Haltestellenaufseher in Oberndorf gemeldet. Trotzdem war der Frühzug am Sonntag morgen gezwungen, wieder vor dem Hindernis zu halten und dasselbe zu beseitigen, sodaß der Zug eine größere Verspätung erlitt. Ein weiteres Unglück ist zwar nicht entstanden, aber die Telegraphenleitung auf eine größere Strecke zerstört. Wir fragen, wie es möglich sein kann, daß man ruhig einen Zug abfahren läßt, obwohl man weiß, daß sich ein Hindernis auf der Strecke befindet? Hatte der Haltestellenbeamte nicht die Pflicht, noch in der Nacht Meldung bei der zuständigen Bahnmeisterei zu erstatten? Wenn die Leitung zerstört war, so hätte ein Bote abgesandt werden müssen. Es konnte doch möglich sein, daß durch die Gewalt des zu Tal fahrenden Zuges die Telegraphenstangen umgerissen und quer über die Schienen geworfen wurden. Wie man sich nach solcher Meldung ruhig schlafen legen kann, ist unbegreiflich.

Erndtebrück, 8. Okt. Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend fällt noch günstiger aus, als man allgemein erwartet hat. Allerdings läßt die Güte derselben, infolge des nassen Sommers, viel zu wünschen übrig. Wie wir hören, hat die Firma Gustav Berger u. Co. ihren Arbeitern den Zentner zu Mk. 2,20 in Aussicht gestellt. Dies dürfte auch ein angemessener Preis sein, da der Preis für beste Magnum bonum z. Zt. in der Wetterau beim Händler Mk. 1,35 beträgt.

† **Hilchenbach,** 8. Oktober. Einen eigenartigen Unfall erlitt dieser Tage ein Herr hierselbst dadurch, daß er beim Anziehen des Schuhes von einer in demselben befindlichen Wespe in die große Zehe gestochen wurde, wodurch der ganze Fuß derartig anschwoll, daß er den Schuh nicht mehr anziehen konnte und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte; doch ist jetzt weitere Gefahr nicht mehr vorhanden.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück
in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1906.

Geburten:

Am 5. Juli dem Schreinergesellen Heinrich Bial hierselbst 1 T. — Am 10. Juli dem Fabrikarbeiter Wilhelm Saßmannshausen hierselbst 1 T. — Am 15. Juli dem Bahnarbeiter Heinrich Roth hierselbst 1 T. — Am 15. Juli dem Fabrikarbeiter Wilhelm Bäcker hierselbst 1 T. — Am 20. Juli dem Wagenmeister Richard Klotz hierselbst 1 S. — Am 20. Juli dem Landwirt Heinrich Wagener hierselbst 1 T. — Am 20. Juli dem Amtssekretär Afflerbach hierselbst 1 T. — Am 27. Juli dem Waldarbeiter J. J. Bald zu Schameder 1 T. — Am 23. Juli dem Landwirt Ernst Afflerbach zu Schameder 1 S. — Am 31. Juli dem Schaffner Heinrich Busch hierselbst 1 S. — Am 14. August dem Bäcker Bernshausen hierselbst 1 S. — Am 23. August dem Agenten Wolf hierselbst 1 S. — Am 21. Aug. dem Fabrikarbeiter Hrch. Belz hierselbst 1 T. — Am 28. August dem Landmann Hrch. Saßmannshausen zu Schameder 1. T. — Am 2. September dem Maschinenputzer W. Belz hierselbst 1 S. — Am 3. September dem Bäcker Heinrich Herling hierselbst 1 T. — Am 7. Sept. dem Stellmacher L. Völkel hierselbst 1 T. — Am 2. September ein uneheliches Mädchen. — Am 5. Sept. dem Landbriefträger Bald hierselbst 1 S. — Am 16. Sept. dem Waldarbeiter A. Strohmann zu Schameder 1. S. — Am 24. Sept. dem Bergmann Friedrich Otto hierselbst 1 S. — Am 29. Sept. dem Zugführer Aurisch hierselbst 1 T.

Heiraten:

Am 26. Aug. der Fabrikarbeiter Heinrich Stöcker und Justine Wickel, beide hier. — Am 2. Sept. der Eisenbahnarbeiter Karl Völkel hier und Luise Scherer zu Wemlighausen. — Am 30. Sept. der Rottenarbeiter Wilhelm Völkel und Karoline Völkel, beide hier.

Sterbefälle.

Am 2. Juli Totgeburt des Fabrikarbeiters Karl Friedrich Klein hierselbst. — Am 10. Juli der Waldarbeiter Friedrich Heinrich Stöcker von Benfe, 55 Jahre, 4 Monate, 4 Tage alt. — Am 14. August Klara Gebhardt geb. Martin hier, 33 J. 3 M. 11 T. alt. — Am 27. August Adolf Stöcker hier, 2 M. 22 T. alt. — Am 16. September Christine Bald geb. Birkelbach hier, 57 J. 2 M. 12 T. alt. — Am 19. September Totgeburt des Fabrikarbeiters Adolf Herling hierf. — Am 27. September Totgeburt des Schuhmachers Karl Weyandt hierf. — Am 29. September Friedrich Keller hier, 4 M. 9 T. alt. — Am 30. September der Landwirt Daniel Plett hier, 81 J. 7 M. 11 T. alt.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme des Depeschen-Bureaus „Herold").

Berlin, 9. Okt. Der Gesundheitszustand des Ministers v. Podbielski läßt nach dem „Lokalanz." gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Der Minister, der bekanntlich auf seinem Gute weilt und von einem alten hartnäckigen Leiden gequält wird, hofft jedoch nach Beendigung seines Urlaubs seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen zu können.

— **Berlin,** 9. Okt. Die Prager „Bohemia" meldet: „Kaiser Wilhelm hat an den Prinzen Hohenlohe eine Depesche gerichtet des Inhalts, daß er von den in den Journalen gemachten Veröffentlichungen, die sein Verhältnis zum Fürsten Bismarck und die Gründe von dessen Entlassung betrafen, Kenntnis erhalten habe. Der Kaiser bezeichnete es als eine grobe Taktlosigkeit, ohne seine vorherige Erlaubnis Angelegenheiten zu veröffentlichen, die sich auf seine Person beziehen und die unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen können. Der Kaiser spricht aus diesem Anlaß dem Prinzen den schärfsten Tadel aus.

Lemberg, 9. Okt. Auf einer Station in der Nähe Lembergs entgleiste ein Personenzug, wobei 4 Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden.

Paris, 9. Okt. Die „Buffalo-Rennbahn" war gestern nachmittag der Schauplatz einer schweren Katastrophe. Ein Motorfahrer rannte in eine Gruppe Voraufgefahrener hinein und riß dabei fünf Personen nieder. Ein Mann war sofort tot, zwei weitere wurden hoffnungslos vom Platze getragen, während die übrigen ebenfalls schwere Verletzungen erhielten. Der Motorfahrer selbst kam mit leichteren Verletzungen davon.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 10. Oktober:

Mäßige, südliche Winde, veränderliche Bewölkung, trocken, etwas wärmer.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wegen Raummangel mußten die standesamtlichen Nachrichten von Banfe und Feudingen für nächste Nummer zurückgestellt werden.

M. K. in B. Da aus der Form Ihrer Aeußerungen die Absicht einer Beleidigung nicht hervorzugehen scheint, dürfen Sie straffrei bleiben, denn das Gericht nimmt in solchem Falle an, daß Sie die Wahrung berechtigter Intressen gehandelt haben.

W. F. Selbstgeschosse, Fußangeln, Schlageisen u. s. w. dürfen Sie auf Ihrem Grundstück nur legen, wenn Sie polizeiliche Erlaubnis hierzu haben, andernfalls haben Sie Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Todesanzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der

Kreissparkassen- u. Kommunalkassen-Rendant a. D.

Adolf Nilasch

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Berleburg, den 7. Oktober 1906.

Frau A. Nilasch
geb. Rompel.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2½ Uhr statt.

Düngemittel

Thomasschlackenmehl
(Sternmarke),

Kainit

empfehle unter voller Gehaltsgarantie zu billigstem Preise.

Johannes Quack,
Feudingen.

Ich suche für Anfang November cr. ein properes, durchaus zuverlässiges, braves

Mädchen

welches schon in besserem Hause gedient hat und in Küche und Hausarbeit erfahren ist. Monatslohn 20 Mk.

Frau R. Schramm,
Siegen.

Evangelischer Arbeiterverein Erndtebrück.

Sonntag den 14. d. Mts., von nachm. 2 Uhr ab Vortrag des Herrn Lehrer Nollkämper über „Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Jedermann, auch Nichtmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ich bin nächsten **Samstag den 13. d. Mts.** in Laasphe bei Herrn Rendant Fr. Schäfer zu sprechen.

Mina Mörchen,
Erndtebrück.

Frische Schellfische,
2—4 Pfund, à Pfund 38 Pfg.,
Bratschellfisch
20 Pfg. à Pfd. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Centner Hafer für die hiesige Bullenstation soll am **Mittwoch den 10. Oktober cr., vormittags 11½ Uhr** auf dem Magistratsbüreau vergeben werden.

Laasphe, den 8. Oktober 1906.

Der Bürgermeister.

Mehrere tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht.

Laasphe. **Fritz Bomhof.**

Den Ziegen-Besitzern von Erndtebrück und Umgegend zeige ich hiermit an, daß bei mir 2 angekörte **Saanenböcke** zum Decken der Ziegen bereitstehen. Deckpreis für Vereinsziegen 60 Pf., für Ziegen von Nichtmitgliedern 2 Mark, für auswärtige Ziegen 1,20 Mark.

Karl Herling (Dienes)
Erndtebrück.

Baumaterialien

aller Art, wie:

Weiß- und Wasserkalk, Beckumer Portland-Zement,
Schwemmsteine, Flurplatten, Treppen- und Kaminsteine,
Schlackensand, Kuh- und Schweinekrippen,
Thonrohre, Zementrohre, T-Eisen, Dachpappen,
Teer, Karbolineum,

Bretter, Dach- und Spalierlatten,

ferner

Thomasschlackenmehl, Kainit, Viehsalz u. Futterkalk

halte stets auf Lager.

Johannes Quack, Feudingen.

Um zu räumen verkaufe ich vier Stück **gebrauchte Fahrräder** zu ganz enorm billigen Preisen. Die Räder sind sehr gut im Stand.

Laasphe **Aug. Mittelmann.**
Fahrradhandlung.

Großes Lager in:

Herren- und Damenuhren, Regulateure,
Weck- und Küchen-Uhren in jeder Preislage,
Herren- und Damen-Uhrketten
sowie das Neueste in
Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.
Die neuesten Muster in **Alfenide-** und **Nickelwaren**
in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Billige Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **J. Baumann,**
Uhrmacher.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen
Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte **Arbeiterschuhe** von Mk. 8. an.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	3%
„	monatiger	„	3¼%
„ 2	„	„	3½%
„ 4	„	„	3¾%
„ 6	„	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Jagd-Gamaschen,
Arbeiter-Gamaschen,
Knaben-Gamaschen,
Rucksäcke,
Hundehalsbänder,

Schultornister,
Schultaschen,
Damentaschen,
Geldtaschen,
Hosenträger,

empfiehlt

Friedr. Benfer,
Laasphe.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten
Grabdenkmäler und **Grabsteine**
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Lixfeld & Bender, Siegen

Kölnerstrasse 42 — Fernsprecher 701

Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Arbeiterkleidung

fertig und nach Mass

empfehlen in **größter Auswahl** und **allen Preislagen**

Herren-
Anzüge, Ueberzieher, Capes
Lodenjoppen, Hosen, Westen
usw. usw.

Knaben-
Blusen und Schulanzüge,
Ueberzieher, Pyjacks,
Capes, Lodenjoppen usw.

Großes Stofflager. — Elegante Maßanfertigung.

Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Schirme.

Auswahlsendungen franko gegen franko nach vorheriger Referenzaufgabe.
Katalog und Stoffproben zu Diensten.

Militär-Handkoffer
sind in allen Größen zu den billigsten Preisen vorrätig.
Laasphe. **A. Imgardt.**

Modellhüte,

sowie alle Neuheiten in

Damen- u. Kinderhüten

in jeder Preislage sind eingetroffen.

Bänder,
Sammete,
Federn,
Flügeln,
Schleier 2c. 2c.

in großer Auswahl vorrätig.

Ferner empfehle
Kindermützen,
Kaputzen,
Handarbeiten,
Handschuhe,
Korsetten,
Brautkränze u. -Schleier.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Photographisches Atelier
„Siegerland"
empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung.
Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof,
(früher C. Siebel).

Neue Vollheringe,
Bismarckheringe,
marinierte Heringe,
Rollmöpse,
Sardinen und Sardellen,
Neues Sauerkraut
per Pfd. 12 Pf. empfiehlt
Frau W. Hoch,
Laasphe.

Schokolade
eingetroffen (Suchard, Linde, Kohler, Sarotti, Stollwerk 2c.)
Pralinees-Kartonagen.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Neuheit!

Fusswohl-Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter Vermeidung der sonst gebräuchlichen eisernen Stifte und der lästigen Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.

Vorzüge der Fußwohl-Stiefel:
Unübertroffene Geschmeidigkeit!
Größte Haltbarkeit!
Halten stets Fasson!
Lassen sich leicht und gut besohlen!

Allein vorrätig bei
Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Rothe-Kreuz-Lotterie
Hauptgewinn 100,000 M. Ziehung vom 23.—26. Oktober.
Lose à 3,40 Mk. inkl. Porto und Liste empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**
Buchhandlung und Buchbinderei.

Ich verlegte meinen Wohnsitz nach Siegen, Kölnertor 10. Sprechstunden für Kranke wie bisher. In Erndtebrück, am Bahnhof, jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker und Naturheilkundiger.

Eine Ladung extra große
Steinguttöpfe
(sehr vorteilhaft zum Einmachen von Gemüse) ist eingetroffen und offeriere solche billigst.
Laasphe *J. J. Metz.*
Inh. Aug. Metz.

Winterfahrpläne:
Storms Kursbuch,
Hermanns Jahrpläne
u. s. w.
Hermann Jung,
Buchhandlung, Laasphe.

Kinder-Biskuit,
(nicht zu verwechseln mit gewöhnlichen Caces,) mit hohem Eiweißgehalt, aus nur guten Naturprodukten in eigenem Betriebe hergestellt,
10 Stück 10 Pfg.
Laasphe **Emil Niggemann.**

Tago, feinste **Suppen- und Speisen-Würze,** in Fläschchen zu 10, 35 u. 60 Pf., nachgefüllt zu 6, 22 und 40 Pfg.
Zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.

Wichse nur mit Galop-Crême
Pilo
die Schuhe.

Frisch eingetroffen:
Aepfel, Birnen, Zwetschen,
Weintrauben,
Einmach- und Salatgurken,
Blumenkohl.
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

In der Zusammenlegungssache von Fischelbach — F. 118 — werden die Beteiligten darauf hingewiesen, daß das Ausheben von Erde aus den neu ausgewiesenen Wegen und Gräben ohne Genehmigung der unterfertigten Behörde unzulässig und gemäß § 370 Ziffer 2 des St. G. B. strafbar ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Strafvorschrift werden zur Anzeige gebracht werden.

Laasphe, den 6. Oktober 1906.
Königl. Spezialkommission.

Bekanntmachung.

In der Separationssache von Hesselbach ist von der Königl. Generalkommission zu Münster unterm 6. Oktober d. Js. die sofortige Ausführung des Auseinandersetzungsplanes nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen festgesetzt worden.

Laasphe, den 8. Oktober 1906.
Königl. Spezialkommission.

Kirchengemeinde Laasphe.

Wir erinnern an baldige Zahlung der rückständigen Kirchensteuer und Pächte bis zum 15. d. Mts.

Das Presbyterium.

Für mein **Sägewerk** suche ich einen zuverlässigen
Platzarbeiter.
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Wir suchen für sofort einige
Schlossergesellen
gegen hohen Lohn für dauernd.
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Zu Weihnachten suche ich ein tüchtiges evang.
Mädchen
für die Küche, sowie eins für Hausarbeit, gegen guten Lohn.
Frau J. A. Fischer,
Siegen, Grabenstr. 25.

Verkaufe gute, gepflückte
Aepfel,
der Centner 12—15 Mark.
Biedenkopf **Alexander Dörr,**
Kleiderhandlung.

Prima gepflückte
Zwetschen
per Ctr. 5,50 Mk. versendet gegen Nachnahme
August Fischer, Wetzlar,
Fischmarkt 10.

6—8 Wagen
guten Strohdünger
hat abzugeben
Laasphe **Moses Burg,**
Schloßstraße.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Bergmann Aug. Hoffmann ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch zurück.

Feudingen, 10. Oktbr. 1906.
Ehefrau H. M.